

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 48: **Technik für das Passivhaus**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

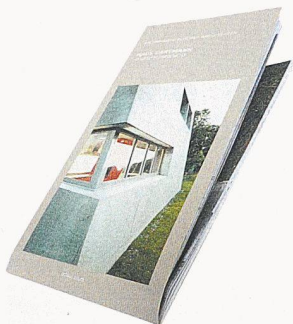
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PUBLIKATIONEN

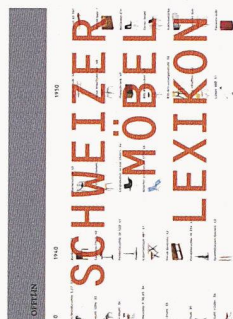


Wo genau?

(bö) 47° 03' 22" N / 09° 26' 45" O: Das sind die Koordinaten des Hauses Gartmann in Sargans von Theres Aschwanden und Daniel Schürer. Die Architekten gaben eine Publikation über das Einfamilienhaus in Auftrag, herausgekommen ist kein Buch, sondern eine Landkarte. Wer also die vielläufige Treppe im Innern des schräg verzogenen Betonkubus studieren will, faltet die schön gestaltete «Landkarte» auf und findet Bilder und Pläne – und im Umschlag dann doch auch noch ein kleines Büchlein mit einem Text von Alberto Dell'Antonio: «Haus Gartmann und die städtebauliche Bedeutung seiner innenräumlichen Konfiguration». Weitere Projekte von Aschwanden Schürer Architekten sind ebenso kurz vorgestellt wie das Büro selbst.

Die Darstellung eines Projektes in Kartenform ist eine schöne Idee. Einziger Wermutstropfen: Die Grundrisse findet man erst im Büchlein, obwohl man die Möglichkeit gehabt hätte, das ganze Projekt auf einem Blatt darzustellen. Vielleicht ist die perspektivische Darstellung des Innenraums doch etwas zu gross geraten. Laut Bernhard Schmid von der Edition a-b.ch sind in der Serie «Koordinaten der Architektur» für Herbst 2006 weitere Karten geplant, vielleicht auch mit ausländischen Büros. Wer daran beteiligt ist und welche Häuser gezeigt werden sollen, wird noch nicht verraten, solange die Verträge noch nicht unterzeichnet sind.

Haus Gartmann, 47° 03' 22" N / 09° 26' 45" O, Aschwanden Schürer Architekten. Edition a-b.ch, Urdorf 2005 (<http://edition.a-b.ch>). 24 Fr.

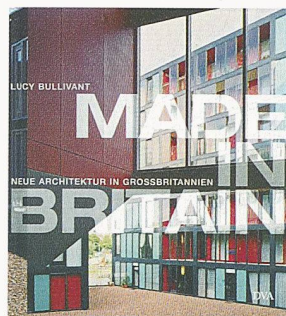


311 Objekte

(bö) Der Titel «Lexikon» verspricht etwas zu viel. Zwar kann man tatsächlich im Buch nachschlagen, wenn man einen Stuhl, einen Tisch, eine Leuchte, einen Schrank oder ein Regal von Schweizer Entwerfern oder Produzenten sucht. Doch werden «nur» 311 Objekte gezeigt. Das Buch von Stefan Zwicky, Architekt, Innenarchitekt, Designer und Organisator der Plattform «Neue Räume», müsste man also eher als Katalog bezeichnen. Das schmälert aber die Leistung von beispielsweise Heinz Unger nicht, der alle Objekte neu fotografiert hat.

Zu finden sind Objekte, die in den 1920er-Jahren bis heute entworfen wurden. Auf einer Seite sind jeweils zwei Beispiele abgebildet, dazu ist ein ganz kurzer Beschrieb zum verwendeten Material zu lesen, manchmal auch noch wenige zusätzliche Erläuterungen. Für Architektinnen und Architekten wertvoll sind die Massangaben und – ganz wichtig – ob die Möbel heute noch erhältlich sind. Im Anhang finden sich Kurzporträts der Entwerfer und Kontaktadressen und die Angaben zur Website der Hersteller. Was beim näheren Studium von Daten überrascht, ist die lange Verfügbarkeit einzelner Modelle, schreibt Alfred Hablützel im Vorwort. Trotz attraktiver, internationaler Konkurrenz würden einzelne Produktentwürfe seit 20, 30, 40 und mehr Jahren in den Fabrikationsprogrammen figurieren.

Schweizer Möbel Lexikon, Stefan Zwicky / Neue Räume (Hrsg.). Offizin Verlag, Zürich 2005. 49 Fr.



Made in Britain

(lp) Im Buch sind 14 jüngere Architekturbüros von der Kunsthistorikerin und Architekturkritikerin Lucy Bullivant versammelt, allen voran der schon zu einem Star avancierte David Adjaye, oder Sergison Bates, Foreign Office Architects, und Caruso St John, die bereits eigene monografische Publikationen vorweisen können. Das Label «Junge Architektur» ist deswegen – wie immer, wenn es um die Bezeichnung «jung» geht – mit Vorsicht zu geniessen. Auf Gemeinsamkeiten bei der Auswahl wurde weitestgehend verzichtet, im Vordergrund steht die pragmatische Haltung der Büros, die sich allesamt in Grossbritannien befinden. Der Einführungstext nimmt eine Standortbestimmung vor und erläutert den politischen Hintergrund, mit dem die oftmals ortsspezifischen Arbeiten zu kämpfen haben. So gilt es einerseits, sich den kleineren Bauaufgaben wie Umbauten zu widmen, weil der Bereich des öffentlichen Bauens vollkommen ausgetrocknet ist, andererseits müssen die Mängel der 1980er- und 1990er-Jahre-Bauten behoben werden. Das kommunale Sanierungsprogramm, das die Verbesserung von Schulen und Kindertagesstätten im Sinn hat, wird in Zukunft ebenso wie die Olympiade 2012 neue Bauvolumen freisetzen. Interessant sind vor allem die Porträts über die einzelnen Büros und ihre architektonischen Ansätze, die einen gut lesbaren knappen Überblick über das «trendige» Bauge-schehen in Grossbritannien geben. *Lucy Bullivant: Made in Britain. Neue Architektur in Grossbritannien, DVA, München 2005. ISBN 3-421-03540-7, 103 Fr.*

Das Unternehmen in der Gesellschaft

(pd/km) Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie und Soziales – werden in Theorie und Praxis seit je unterschiedlich stark thematisiert. Während die ersten beiden Dimensionen besser verankert sind, wird dem sozialen Aspekt der Nachhaltigkeit erst in neuerer Zeit zunehmende Bedeutung beigemessen. Allerdings bestehen noch grosse Unklarheiten, wie die Umsetzung in den Unternehmen erfolgt und welcher Nutzen für die Beteiligten daraus entsteht. «Das Unternehmen in der Gesellschaft» präsentiert in konzentrierter Form die Erkenntnisse der gleichnamigen Tagungsreihe, die von der Schweizerischen Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung (ÖBU), dem Zentrum Sustainability der Zürcher Hochschule Winterthur (zsa-ZHW) und dem Sustainability Forum (TSF) durchgeführt wurde. Eine Sammlung von 26 Anwendungsbeispielen zeigt, was Schweizer Unternehmen leisten – zur Nachahmung empfohlen. Mit einer thematischen Einleitung von Peter Ulrich, Professor für Wirtschaftsethik an der Uni St. Gallen. *ÖBU, TSF, zsa-ZHW (Hrsg.): Das Unternehmen in der Gesellschaft. Die Soziale Dimension der Nachhaltigkeit in Theorie und Praxis – Was leisten Schweizer Unternehmen? Zürich 2005. ISBN 3-908233-30-5, 35 Fr.*

Neue Kennzahlen zur Lebensqualität

(pd/km) Das Bundesamt für Statistik (BFS) baut die bisherigen Indikatoren schrittweise zu einer kontinuierlichen Berichterstattung über die Lebensqualität in der Schweiz aus. Auf dem Statistikportal publiziert das BFS eine neue Auswahl von Kennzahlen, die ein erstes Bild der Situation in einigen zentralen Lebensbereichen zeichnen.

Die Kennzahlen sind unter folgender Adresse verfügbar:

www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/einkommen_und_lebensqualitaet/lebensqualitaet/blank/kennzahlen/0/01.html

RECHT

Haftung für militärische Altlasten

(sda/km) Die Eidgenossenschaft muss für die Sanierung von bleiblasteten Schiessplätzen nur soweit aufkommen, wie die Altlasten vom Militär stammen. Beim «Obligatorischen» gilt der Bund laut Bundesgericht hingegen nicht als unmittelbarer Verursacher.

Das Schwyzer Amt für Umwelt hatte 2003 einen Kostenverteiler für die geplante Sanierung der mit 20 t Blei belasteten Kugelfänge der 300-m-Schiessanlage Grosswiyer in Goldau verfügt. Der Natur- und Tierpark Goldau plant dort eine Erweiterung. 45.5 % der Sanierungskosten von 246 000 Fr. sollte der Bund als unmittelbarer Verursacher der vom Militär stammenden Altlasten übernehmen. Zugerechnet wurde ihm aber auch das Blei, das bei der ausserdienstlichen Schiesspflicht verschossen wurde und 23 % der gesamten Sanierungskosten ausmacht. Das Schwyzer Verwaltungsgericht bestätigte den Verteiler im April 2005.

«Obligatorisches» ausgenommen

Die Eidgenossenschaft gelangte dagegen ans Bundesgericht, das ihre Beschwerde nun gutgeheissen und die Sache zur Neu beurteilung ans Verwaltungsgericht zurückgeschickt hat.

Laut den Lausanner Richtern wird das «Obligatorische» vom eidgenössischen Gesetzgeber zwar vorgeschrieben. Das mache ihn aber nicht zum Verursacher der entsprechenden Altlasten, denn der Vollzug der Schiesspflicht wie auch der Betrieb der Anlagen obliege den Kantonen beziehungsweise den Gemeinden.

Mehrere tausend Anlagen betroffen

Es sei grundsätzlich in deren Verantwortung, die vorgeschriebene Tätigkeit so auszuüben, dass keine unzulässigen Umwelteinwirkungen entstünden. Der Bund weise in diesem Zusammenhang zu Recht darauf hin, dass mit geeigneten Massnahmen wie etwa speziellen Kugelfängen Altlasten verhindert werden könnten. Der Eidgenossenschaft könne auch nicht vorgeworfen werden, hier ihre Aufsichtspflichten verletzt zu haben. Gemäss Stefan Bircher, Sachbearbeiter im Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), gibt es 2000 bis 4000 stillgelegte Schiessanlagen, die mit grosser Wahrscheinlichkeit im Bereich des Kugelfangs saniert werden müssen.

Urteil 1A.158/2005 vom 31. Oktober 2005; BGE-Publikation

Vernehmlassungen

Grosse Allmend Bern

(sda/km) Die Grosse Allmend in Bern soll städtebaulich aufgewertet werden. Nach der Präsentation des Nutzungs- und Gestaltungskonzepts im September 2004 schickt der Gemeinderat nun den Nutzungszonenplan in die Mitwirkung. Er beinhaltet die teilweise Umzonung der Grossen Allmend von einer Grünfläche in eine Zone für öffentliche Nutzungen. Sie ermöglicht die Neugestaltung des Gebiets hin zur Vorderen Allmend.

Geplant ist eine neue Oberflächengestaltung für den Veranstaltung- und Zirkusplatz. Die sieben Rasenspielfelder für Fussball und Rugby sowie das Baseball-Feld und die Hammerwurfanlage bleiben bestehen. Die Parkplätze sollen von rund 1000 auf 200 reduziert werden, allerdings erst, wenn im Gegenzug neue Plätze geschaffen werden können.

Gemäss dem im September 2004 vorgestellten Nutzungs- und Gestaltungskonzept für die Grosse und die Kleine Allmend sollen auf dem Gebiet im Nordquartier künftig die zahlreichen Nutzungsansprüche mit funktional optimierten Lösungen unter einen Hut gebracht werden. Entstehen soll ein weitgehend frei zugänglicher Erholungsraum in städtebaulich hoher Qualität.

Das Mitwirkungsverfahren dauert bis Ende 2005.

Download unter www.bern.ch/online/mitwirkungen

Lex Koller

(ots/km) Künftig sollen Ausländer Grundstücke in der Schweiz ohne ein kompliziertes Bewilligungsverfahren kaufen können. Nach Ansicht des Bundesrates ist die Lex Koller heute nicht mehr notwendig und soll deshalb aufgehoben werden. Um negative Auswirkungen im Ferienwohnungsbau namentlich in Tourismusgebieten zu vermeiden, sieht der Bundesrat flankierende raumplanerische Massnahmen vor. Mit der vom Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) vorgeschlagenen Teilrevision des Raumplanungsgesetzes sollen negative Auswirkungen, die mit der Aufhebung der Lex Koller verbunden sein können, verhindert werden. Die betroffenen Kantone werden verpflichtet, in ihren Richtlinien jene Gemeinden und Regionen zu bezeichnen, in denen mit Bezug auf den Zweitwohnungsbau ein besonderer Regelungsbedarf besteht. Die Vernehmlassung dauert bis Ende Februar 2006.

Dokumente unter: www.ofj.admin.ch/themen/lexkoller/intro-d.htm

VELUX®

REGISTER
BEFORE
10 FEB
2006

WWW.VELUX.COM/A

INTERNATIONAL
VELUX AWARD 2006
FOR STUDENTS OF ARCHITECTURE

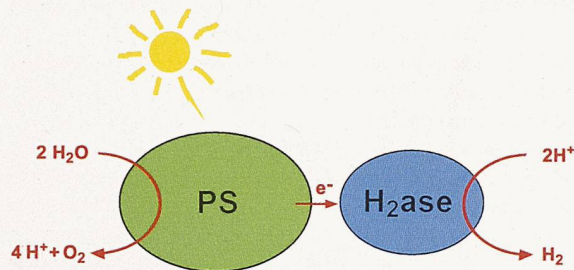
WWW.VELUX.COM/A

ula

LIGHT OF TOMORROW

ENERGIE

«Biologischer» Wasserstoff



Umweltfreundliche Wasserstoffherzeugung: schematisiertes biomimetisches Modell, in dem Hydrogenasen (H₂ase) an die fotosynthetische Wasserspaltung (PS) gekoppelt werden. Sonnenenergie soll die Wasserstoffherzeugung antreiben (Bild: Ruhr-Universität Bochum)

(pd/km) Von der Natur inspirieren lassen sich die Forscher des deutschen Projekts «Grundlagen für einen biotechnologischen und biomimetischen Ansatz der Wasserstoffproduktion». Unter Federführung des Lehrstuhls für Biochemie der Pflanzen, Ruhr-Universität Bochum, befasst sich ein interdisziplinäres Netzwerk von Biologen, Chemikern, Biophysikern und Energie- sowie Verfahrenstechnikern mit einer neuartigen Herstellung von Wasserstoff: der biologischen Wasserspaltung mithilfe von Sonnenenergie, wie sie alle Mikroalgen und höheren Pflanzen bei der Fotosynthese betreiben. Hierdurch ergibt sich ein zyklischer Prozess, an dessen Ende bei der Vereinigung von Wasserstoff und Sauerstoff (beispielsweise in einer Brennstoffzelle) wieder der Ausgangsstoff Wasser entsteht.

Doppelstrategie

Das Konzept verfolgt eine Doppelstrategie: Zum einen sollen biomimetische Modellsysteme entwickelt werden, in denen hochaktive wasserstoffherzeugende Enzyme (Hydrogenasen) an die fotosynthetische Wasserspaltung *in vitro* gekoppelt werden. Dazu isolieren die Forscher die natürlichen Komponenten – Fotosysteme und Hydrogenasen – aus geeigneten Organismen wie z. B. Algen und fixieren sie auf Elektrodenoberflächen. Unter Lichteinwirkung

sollen diese Nanosysteme dann Wasserstoff entwickeln. Zum anderen wollen die Wissenschaftler Mikroalgen genetisch so verändern, dass darin eine optimierte Hydrogenase an den Prozess der Fotosynthese gekoppelt wird. Dieses natürliche, zelluläre System sei fähig, mithilfe von Solarenergie Wasserstoff zu produzieren und gleichzeitig das CO₂ der Luft aufzunehmen und in Biomasse zu fixieren, die ebenfalls als Energiespeicher genutzt werden kann. Darüber hinaus können sich die veränderten Mikroalgen von selbst replizieren.

Vergleich mit üblichen Verfahren

Zur Einordnung beider Verfahren werden die Forscher eine Bewertung und einen Vergleich mit den heute üblichen Verfahren zur H₂-Herstellung sowie der möglichen H₂-Verwertung (Brennstoffzelle, Mikrogasturbine, Industrieenanwendungen) vornehmen. Wesentlich sind hierbei der Reinigungsaufwand für den Wasserstoff, die energetische Bilanzierung, eine Kostenbetrachtung sowie eine Analyse der Auswirkungen auf die Umwelt. Die Forscher sind überzeugt vom «hohen innovativen Potenzial» des Verfahrens für die Bildung von Wasserstoff aus erneuerbaren Ressourcen.

Weitere Informationen: www.bpf.rub-uni-bochum.de/

Birec 2005: erneuerbare Energien fördern

(sda/dpa/km) Die internationale Konferenz für erneuerbare Energien in Peking, Birec 2005, vom 7./8. November fordert in ihrer Schlusserklärung einen «wesentlichen Ausbau» alternativer Energien. Die 1200 Teilnehmer aus mehr als 100 Ländern hoben die Dringlichkeit hervor, den Anteil von Wasser- und Windkraft, Solarenergie und Biomasse an der weltweiten Energieversorgung deutlich auszuweiten. Die Länder sprachen den Vereinten Nationen (Uno) eine Schlüsselrolle zu, um die Entwicklung zu koordinieren und gesetzte Klima-Ziele zu verfolgen.

Positiv für ärmere Länder

Die Folgekonferenz der «Renewables 2004» in Bonn vor einem Jahr hat nach Ansicht des deutschen Umweltministers Trittin den wirtschaftlich schwächeren Ländern gezeigt, dass gerade sie von alternativen Energien besonders profitieren können. Regenerative Energien hätten sich vom «Luxus» reicher Staaten zum Pfeiler einer verlässlichen Energieversorgung entwickelt.

Die Konferenz stellte ausserdem fest, dass die hohen Ölpreise wirtschaftliche Risiken durch eine einseitige Energiepolitik verstärkt hätten. Der Ausbau erneuerbarer Energien verringere die Anfälligkeit für Preisfluktuationen. Internationale Finanzinstitutionen wie Weltbank und Währungsfonds sollten entsprechende Investitionen stark ausweiten. Regierungsunabhängige Organisationen riefen in einer eigenen Erklärung alle Regierungen auf, erneuerbare Energien und Effizienz als wichtigste Energiestrategien des 21. Jahrhunderts anzuerkennen.

Die Uno-Kommission für nachhaltige Entwicklung (CSD), die das Thema Energie für die nächsten zwei Jahre zum Schwerpunkt gemacht hat, wird aufgerufen, einen Mechanismus zu schaffen, um freiwillige Zusagen einzelner Länder beim Ausbau zu verfolgen. Es soll ein Forum zum Erfahrungsaustausch zur Verfügung gestellt werden.

Download der Schlusserklärung unter www.birec2005.cn

Neuer Fachverband für Sonnenenergie

(sda/km) Die beiden Verbände Swissolar und Solar haben sich zum «Schweizerischen Fachverband für Sonnenenergie Swissolar» mit rund 150 Mitgliedern zusammengeschlossen. Die gebündelten Kräfte sollen dem Solarmarkt mehr Auftrieb geben. Die Fusion wurde an einer ausserordentlichen Generalversammlung in Bern beschlossen, wie es in einer Mitteilung des Fachverbandes heisst. Unter den 150 Mitgliedern figurieren 120 Fachfirmen.

Die hohen Heizöl- und Gaspreise liessen immer mehr Hausbesitzer nach Alternativen suchen, heisst es im Communiqué weiter. Davon profitiere auch die Solarbranche. Im laufenden Jahr werde mit einem Anstieg der Nachfrage nach Sonnenkollektoren für Warmwasser und Heizung um 20% gerechnet. Auch beim Solarstrom werde ein starkes Marktwachstum erwartet.

Swissolar ist im Rahmen des Programms Energie Schweiz mit der Förderung der Solarenergie beauftragt. Die wichtigste Dienstleistung ist der Betrieb einer firmen- und produktneutralen Informationsstelle.

www.swissolar.ch

Winterthur: Energie-Effizienz für KMU

(sda/km) Das Winterthurer KMU-Programm für mehr Energie-Effizienz wird weitergeführt. 15 Unternehmen aus der Region hatten letztes Jahr am Projekt teilgenommen und über 100 000 l Brenn- und Treibstoff und 125 000 kWh Strom gespart.

Gesucht werden Unternehmen aus den Bereichen Dienstleistung und Produktion. Das Unternehmen kann sich von der im CO₂-Gesetz vorgesehenen Lenkungsabgabe befreien, wenn es eine Zielvereinbarung mit der Energieagentur der Wirtschaft abschliesst. Eine Kurzanalyse eines Unternehmens kostet je nach Betriebsgrösse zwischen 2500 und 3200 Fr.

Unterlagen und weitere Informationen zum Programm: www.umwelt.winterthur.ch

WIRTSCHAFT

Fusion von Zschokke und Batigroup

(km/ots/sda) Zschokke und Batigroup haben die Flucht nach vorn ergriffen und fusionieren zum Branchenrössten Implenia. Ziel ist eine bessere Ausgangslage im internationalen Wettbewerb. Implenia wird über einen Marktanteil von 5 % verfügen, der Konzernumsatz beträgt 2.7 Mrd. Fr. Die Fusionskosten werden auf 45 Mio. Fr. geschätzt.

Neben dem Kerngeschäft im Bauhauptgewerbe werden künftig vor- und nachgelagerte Dienstleistungen in der Projektentwicklung und im Gebäudemanagement forciert. Produktivitätsverbesserungen und der Abbau von Überkapazitäten sollen ab 2007 zu einer Verbesserung des Betriebsergebnisses (Ebit) von jährlich rund 20 Mio. Fr. führen. Rund 650 Stellen – 10 % der aktuellen Belegschaft – sollen über die natürliche Fluktuation abgebaut werden. (Die Schweizer Bauwirtschaft beschäftigt insgesamt rund 500 000 Mitarbeitende in 80 000 Betrieben.) Am neuen Unternehmen halten die Aktionäre von Zschokke 65 % und jene von Batigroup 35 %. Im März 2006 wollen beide Gesellschaften die Fusion an der jeweiligen Generalversammlung beschliessen.

Die Gewerkschaften beurteilen den Zusammenschluss nicht negativ, fordern aber soziale Garantien und sehen keinen Grund für Entlassungen: Es fusionierten zwei gesunde Unternehmen, die im vergangenen Jahr steigende Gewinne und volle Auftragsbücher ausgewiesen hätten. Der Schweizerische Baumeisterverband (SBV) zeigt sich erleichtert über diese «schweizerische Lösung». Der Zusammenschluss werde vor allem Auswirkungen im Tiefbau haben. Die bisherigen Konkurrenten könnten bei Grossaufträgen auf dem Schweizer Markt gemeinsam stärker gegenüber der ausländischen Konkurrenz auftreten. Die Auswirkungen auf den Hochbau sind nach Ansicht des SBV geringer, da dieser stark fragmentiert und regional geprägt ist. Einig sind sich die Gewerkschaften und der SBV darin, dass auch nach dieser Fusion noch ein grosser Bedarf an Strukturberei-

nigung in der Bauwirtschaft besteht.

LESER BRIEF

Geistiges Eigentum anbieten

«Miturheberrecht – gemeinsames Urheberrecht», tec21 45/2005

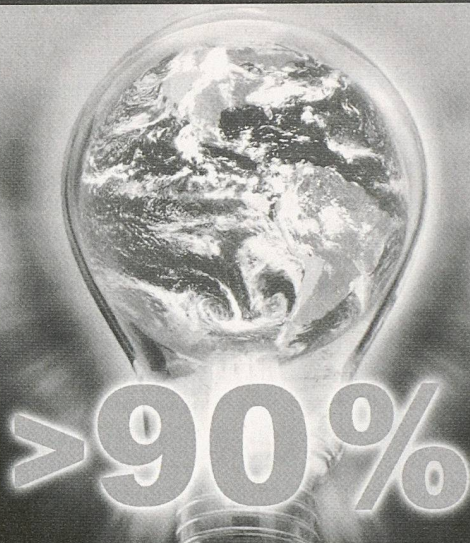
In seinem Beitrag beschreibt Urs Hess-Odoni sehr genau, welche Rechte die kreativen Mitarbeiter am geistigen Eigentum einer Teamleistung haben. In den Ohren von Ingenieuren klingt es zum Beispiel sehr gut, wenn sie erfahren, wie sie als «immateriälgüterrechtlich Berechtigte» zu Aufträgen kommen können.

Aber es wird auch klar, dass Recht haben und Recht bekommen zwei grundsätzlich verschiedene Dinge sind. Welcher Berechtigte möchte sich die Finger daran verbrennen, seine Rechte auch tatsächlich durchzusetzen, und welcher Bauherr wird das Risiko eingehen wollen, sich mit einer Auftragserteilung unabsehbare rechtliche Auseinandersetzungen einzuhandeln? Ist eine klare Regelung der Immaterialgüterrechte im Teamvertrag überhaupt praktikabel?

Erst wenn das Resultat einer Teamarbeit vorliegt, kann ermassen werden, wer berechtigt wäre, geistiges Eigentum geltend zu machen. Warum also nicht mit der Projektein-gabe auch das geistige Eigentum anbieten? Der Bauherr würde darüber orientiert, welche Entschädigungsforderungen geltend gemacht werden könnten, wenn er den Auftrag – aus welchen Gründen auch immer – anderweitig vergeben will.

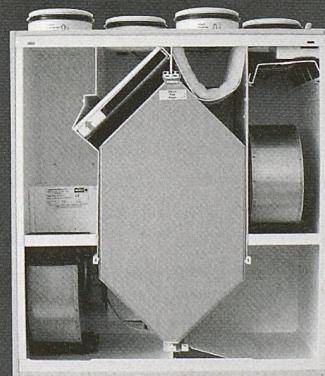
Damit könnte das Verhältnis Bauherr – Projektverfasser zum Vorteil aller Beteiligten wesentlich vereinfacht werden. Und daran müssten alle Dienstleister ein vitales Interesse haben.

Rudolf Leisi, ber. Bauingenieur,



>90%

Die Weltmeister im Energiesparen.



Lüftungsgeräte mit Wärmerückgewinnung von Helios leisten jetzt traumhafte Wirkungsgrade bis über 90%. In Kombination mit dem neuen EC-Motor wird die Type KWL EC 300 sogar zum wahren Weltmeister im Energiesparen und damit zum «Muß» in jedem Niedrigenergie- und Passivhaus.

Verbrauchte Luft wird abgeführt und vorgewärmte, gefilterte Außenluft strömt in Wohn- und Schlafräume. Egal, ob im Einfamilienhaus, der Etagenwohnung oder in Gewerberäumen. Bei Helios finden Sie die passende Systemlösung für jeden Bedarfsfall.

Unsere Helios-Spezialisten beraten Sie gerne vor Ort. Worauf warten Sie noch?



Helios Ventilatoren AG · Steinackerstr. 36 · 8902 Urdorf/ZH
Tel. 01/735 36 36 · Fax 01/735 36 37
www.helios.ch · E-Mail: info@helios.ch

UMWELT

Nachhaltigkeits-Indikatoren

(ots/km) Unter der Leitung des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) haben acht Kantone und vierzehn Städte eine Auswahl von Kernindikatoren für die Nachhaltigkeit entwickelt. Mit den Ergebnissen der Arbeitsgruppe «Cercle indicateurs» ist es erstmals möglich, den Stand der nachhaltigen Entwicklung von Kantonen und Städten individuell und im Quervergleich zu messen. An den Kantonen und Städten ist es nun, die Ergebnisse zu interpretieren und politische Schlussfolgerungen zu ziehen.

Längerfristiges Monitoring

Mit dem Aufbauprojekt ist der Grundstein für ein längerfristiges Nachhaltigkeitsmonitoring und Benchmarking gelegt. Möglichst viele Kantone, Städte und Gemeinden sollen sich künftig daran beteiligen.

Die zentrale Aufgabe von Kernindikatoren ist die Beurteilung des aktuellen Standes und der zeitlichen Veränderung der nachhaltigen Entwicklung auf einer strategisch-politischen Ebene. Die wichtigsten Produkte des «Cercle indicateurs» sind:

- gemeinsamer Orientierungsrahmen für die nachhaltige Entwicklung (klar definierte Zielbereiche)
- gemeinsame Auswahl von rund 30 Kernindikatoren für Kantone und Städte. Diese reichen vom Nitrat im Grundwasser (Umwelt) über Qualifikationsniveau (Wirtschaft) bis zu Gewaltdelikten (Gesellschaft)
- Datenberechnung im Jahr 2005;
- individuelles Stärken-/Schwächen-Profil für die beteiligten Kantone und Städte
- aggregierter Quervergleich beziehungsweise Benchmarking der Kantone und Städte auf freiwilliger Basis.

Das Indikatorensystem auf Stufe der Kantone und Gemeinden soll künftig in regelmässigen Abständen nachgeführt und aktualisiert sowie in möglichst vielen weiteren Kantonen und Städten verankert werden.

www.ave.admin.ch/ave/de/

IN KÜRZE

Asbest-Informationen via Internet

(pd/km) Ebenso komplex wie das Thema Asbest sind auch die Zuständigkeiten dafür. Mit einer neuen Homepage will das «Forum Asbest der Schweiz» (FACH) Klarheit schaffen. FACH verfolgt das Ziel, den Wissensstand der Bevölkerung über Asbest zu verbessern und über Gefahren und Risiken im Umgang mit Asbest umfassend zu informieren. Träger des FACH sind diverse Bundesämter, kantonale Fachstellen sowie Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen. Nebst Antworten auf allgemeine Fragen zum Thema Asbest informiert die Homepage über die Zuständigkeiten, den Umgang mit asbesthaltigen Materialien, gesundheitliche Risiken und Vorschriften. Zahlreiche Publikationen zum Thema Asbest stehen gratis zum Download zur Verfügung.

www.forum-asbest.ch

Umwelt: Zusammenarbeit zwischen ETH Zürich und Uno

(sda/km) Die ETH Zürich und das Uno-Umweltprogramm Unep wollen gemeinsam Lösungen für die globalen Umweltprobleme erarbeiten. Das entsprechende Abkommen zwischen der ETHZ und Unep bietet den Rahmen für die Entwicklung von Strategien zum Erfassen, Überwachen und Früherkennen von Umweltproblemen. Ausserdem sollen die Wechselwirkungen zwischen Umwelt und Gesellschaft untersucht werden.

Umbaugesuche für Rustici restriktiver behandeln

(sda/km) Der Schweizer Heimatschutz (SH) und die Stiftung Landschaftsschutz (SL) fordern eine restriktivere Vergabe von Umbauewilligungen für Rustici. Damit soll verhindert werden, dass sich Maisensässe in Ferienhauslandschaften verwandeln. Ein Riegel soll vor allem im Tessin vorgeschoben werden, wo bereits rund 57% der Rustici umgebaut oder potenziell umbaubar sind. Weitere Forderungen sind die Einführung einer Bewirtschaftungspflicht und Gestaltungspläne für Maisensäss-Siedlungen.

E-Government Stadt Zürich: Vermessungsdaten im Internet

(pd/km) Die Stadt Zürich baut die E-Government-Dienstleistungen aus. Nach einem umfangreichen Pilotbetrieb sind die Daten der amtlichen Vermessung nun über die ganze Stadt Zürich im Internet verfügbar. Architektur- und Planungsbüros, aber auch Privatpersonen können die amtliche Vermessung jederzeit nutzen. Nach der Registrierung ist es für alle Kunden möglich, Einsicht in die aktuellen Pläne zu nehmen und Katasterpläne der amtlichen Vermessung gegen Rechnung zu bestellen. Neben andern Funktionalitäten wie das Messen von Distanzen können zusätzlich einfache Informationskopien direkt und kostenlos ausgedruckt werden. Denjenigen KundInnen, die einen Benutzervertrag unterzeichnet haben, bietet Geomatik und Vermessung Stadt Zürich überdies die Möglichkeit des direkten Datendownloads für das eigene CAD-System oder GIS.

www.geoz.ch

Herbstversammlung von bauenschweiz

(sda/km) Die Dachorganisation der Bauwirtschaft, bauenschweiz, ist gegen eine weitere Öffnung der Landwirtschaftszone für gewerbliche Tätigkeiten von Bauern, wie sie der Bundesrat plant. Dadurch seien zusätzliche Wettbewerbsverzerrungen zu befürchten. In einer Resolution, welche die Delegierten von bauenschweiz an ihrer kürzlich durchgeführten Herbstversammlung in Bern verabschiedeten, heisst es, dass sich die Landwirtschaft dank vielfältigen staatlichen Fördermassnahmen ohnehin günstiger Rahmenbedingungen erfreue. Dies führe heute schon zu ungleich langen Spiessen im Wettbewerb mit den gewerblichen Branchen. Eine weitere Öffnung der Landwirtschaftszone würde den Betrieben schaden, die in den Bauzonen mit ihren höheren Bodenpreisen angesiedelt sind. Diese Ungleichheiten seien heute schon stossend, hält bauenschweiz fest. Die Dachorganisation fordert Bundesrat und Parlament auf, bei der Teilrevision des Raumplanungsrechts «für faire Wettbewerbsverhältnisse» zu sorgen.

Ingenieur-Profil der Zukunft

(sda/km) Wer künftig an der ETH angehende Ingenieure und Ingenieurinnen unterrichten will, müsse aus dem Elfenbeinturm der Wissenschaft herauskommen. Fachliche Brillanz allein genüge nicht mehr. Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums der ETH Zürich hat die Gruppe Engineers Shape our Future IngCH (Ingenieure für die Schweiz von morgen) ein neues Ingenieur-Profil definiert. Für die Berufung von Dozierenden wird stärker als bisher auf die soziale Kompetenz der Bewerbenden geschaut. Vorausgesetzt wird im Weiteren Interesse an unternehmerischen Aspekten. Angesichts der rasanten Entwicklungen auf technologischem und gesellschaftlichem Gebiet müssen die Studierenden nicht nur zu fachlichen Spitzenleistungen geführt werden. Auch ihre sozialen, kulturellen und unternehmerischen Kompetenzen müssen gefördert werden. Wesentlich für Ingenieure der Zukunft werde es sein, das Zusammenwirken verschiedener Faktoren und deren Auswirkungen auf das System zu verstehen, sich auf bislang Unbekanntes einstellen zu können und neuartige Lösungsansätze zu erkennen und umzusetzen.

Konstanz erhält ein virtuelles Bauamt

(sda/km) Konstanzter Bauherrschaften, Architekten und Planer können ab 1. Januar 2006 das Baugenehmigungsverfahren per Computer abwickeln. Wie die Stadt Konstanz mitteilt, wird sie eine der ersten Städte in Deutschland sein, die ein «virtuelles Bauamt» betreibt. Eine neue Baugenehmigungssoftware ermögliche mehr Transparenz für alle Beteiligten. Wer einen Bauantrag stellt, kann dies bereits online tun. Ihm oder ihr wird ein PIN-Code zugeteilt, der es ermöglicht, den aktuellen Bearbeitungsstand online abzufragen. Mit einer digitalen Signatur können auch Baugenehmigungsanträge rechtswirksam per E-Mail eingereicht werden. Ausgangspunkt für die Entwicklung des neuen Services war eine Bürgerumfrage unter Bauwilligen und Architekten Ende 2004. Auf dieser Basis wurde das Anforderungsprofil für das «virtuelle Bauamt» entwickelt und eine Software eingekauft.